

Beethovenfest Bonn

Beethoven 5 plus 4

15.9.2023

Musik über Leben

31. 8.–24. 9. 2023

Das Beethovenfest Bonn 2023 steht unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen, Hendrik Wüst.

Hauptsponsoren



Sparkasse
KölnBonn



FREUDE.
JOY.
JOIE.
BONN.

Fr 15. 9., 19.30 Uhr
Universität Bonn, Aula

oneMusic Orchestra

Elisha Abas
Klavier

Yoel Gamzou
Dirigent

Das Gründungskonzert des oneMusic Orchestra wird vom Beethovenfest Bonn aufgezeichnet und ist live per Stream auf dem Youtube-Kanal Beethovenfest Bonn und im digitalen Magazin unter www.beethovenfest.bonn/streams zu sehen.

Das Gründungsprojekt von oneMusic wird gefördert von Bernhard und Julia Frohwitter.

Ein Konzert zum Start des Fellowship-Projekts

Das Fellowship-Projekt wird gefördert durch

**FREUDE.
JOY.
JOIE.
BONN.**

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Beethoven 5 plus 4 Programm

Robin Haigh (* 1993)

»Concerto for Orchestra«, Uraufführung

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Klavierkonzert Nr. 5 Es-Dur op. 73

I. Allegro

II. Adagio un poco mosso

III. Rondo. Allegro

Pause

Marshall McDaniel (* 1985)

»Man Making Machine«, Uraufführung

Florian Kovacic (* 1972)

Largo für Streicher, Pauken und Schlagzeug,
Uraufführung

Andrew Creegan (* 1971)

»Harlequin and Pierrot«, Uraufführung

Pause

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67

I. Allegro con brio

II. Andante con moto

III. Allegro

IV. Allegro – Presto

Künstlergespräch in der ersten Konzertpause im
Arkadenhof des Universitätsschlosses,
moderiert von Axel Brüggemann

Anstelle von Blumensträußen schenken wir den Künstler:innen Blüh-
Patenschaften, mit deren Hilfe in der Region Bonn Blumenwiesen
angelegt werden.



Einleitungstext

Beethoven 5 plus 4

Ein Programm mit vier Uraufführungen und nur zwei Stücken aus dem klassischen Repertoire! Diese Mischung ist heute selbst bei Festivals ungewöhnlich – geschweige denn in den regulären Abokonzerten unserer Kulturorchester. Zur Beethoven-Zeit allerdings hätte man sich nur über eines gewundert: dass überhaupt Musik gespielt wird, die nicht frisch aus der Komponierwerkstatt auf die Pulte kommt, sondern (wie die beiden heute gespielten Werke von Beethoven) mehr als 200 Jahre alt ist. Das hätte dem Programm um 1800 das Etikett »Historisches Concert« eingebracht und quasi zum Experiment gestempelt. Heute dagegen haben sich die Vorzeichen umgekehrt.

Yoel Gamzou und sein neu gegründetes oneMusic Orchestra sagen: »Wir glauben, dass keine Kunstform überlebt, wenn sie nur zum Museum wird.« Ihre Programme sind nach dem Prinzip neue/alte Musik 50:50 aufgebaut. Als Fellow für Orchesterinnovation im Beethovenfest Bonn 2023 stellt oneMusic die Weichen für eine Zukunft der Orchesterkultur, in der der lebendige Zugang zu neuer Musik gelingt.

In Kooperation mit:

Beethovenfest
Bonn

INTERNATIONAL TELEKOM BEETHOVEN COMPETITION BONN

30. Nov – 10. Dez 2023



JETZT KARTEN SICHERN!

Welcome Concert: 30. Nov 2023, 19:00 Uhr
Kammermusikfinale: 08. Dez 2023, 19:00 Uhr
Orchesterfinale: 09. Dez 2023, 19:00 Uhr
Preisträgermatinee: 10. Dez 2023, 12:00 Uhr

www.telekom-beethoven-competition.de





70



**Für Elise.
Für Omar.
Für Jing.**

Seit 70 Jahren freie Informationen
für freie Entscheidungen.
Aus Bonn in die Welt.

Interview

Yoel Gamzou

Du bringst das von dir neu gegründete oneMusic Orchestra mit nach Bonn. Wofür steht oneMusic?

Yoel Gamzou: oneMusic ist nicht nur ein Orchester, es ist vor allem eine Denkweise – wir glauben, dass keine Kunstform überlebt, wenn sie nur zum Museum wird. Egal wie genial und einzigartig die alten Meisterwerke sind – jede Kunstform braucht beides: den Kanon der alten Meister und die neuen Werke, die in und aus unserer Zeit entstehen.

Wir sind der Überzeugung, dass ein sehr großer Teil der neuen Musik der letzten 100 Jahre völlig am Publikum vorbei komponiert wurde und viele Menschen verstört und verscheucht hat. Uns geht es darum, neue Musik in Auftrag zu geben und aufzuführen, die Menschen berührt. Unsere heutige Musikszene ist so reich und vielschichtig, wie sie noch nie war – es gibt so viel Talent, so viele verschiedene Stile, so viele Handschriften und Persönlichkeiten. Diese befinden sich aber selten in der ›zeitgenössischen klassischen‹ Musik.

Wir wollen über Genres hinausdenken – deshalb heißen wir »oneMusic«. Für uns gibt es nur gute Musik, die Menschen berührt – keine Trennungen und Abgrenzungen. Wir wollen mit den besten Musiker:innen zusammenarbeiten, aus allen möglichen Richtungen, um gemeinsam neue Musik zu kreieren, die heutig ist und trotzdem sinnlich und emotional. Der neuen Musik stellen wir einzigartige und intensive Aufführungen der alten Werke entgegen.

Wie verstehst du deine Rolle als Dirigent deines neuen Orchesters?

YG: Ein Dirigent ist nichts anderes als ein musikalischer Reiseführer. Man hat einen Plan, eine Idee, eine Vision – eine Route. Dann hat man die Aufgabe, das Vertrauen seiner Musiker:innen zu gewinnen, dass



diese Route zumindest an ein spannendes Ziel führt. Letztendlich geht es nur um Aufrichtigkeit und Integrität, denn keiner weiß, wo eine Reise hinführt. Der Prozess muss aber ehrlich sein. Man darf als Dirigent nie vergessen, dass der Taktstock keinen einzigen Ton erzeugen kann. Man kann als Dirigent unheimlich viel beeinflussen, man kann mit Zeit malen, man kann eine Atmosphäre herstellen. Aber in letzter Instanz kommt die Magie von den Musiker:innen. Diese Demut darf man nie verlieren.

Was war dir besonders wichtig in der Gestaltung der vier Konzerte, die du mit dem oneMusic Orchestra beim Beethovenfest spielen wirst?

YG: Unsere Devise bei oneMusic ist immer »50/50 alt und neu« – die Hälfte der Programme sind existierende Werke, die andere Hälfte sind Uraufführungen. Das verfolgen wir natürlich nicht dogmatisch, aber im Prinzip sind wir überzeugt davon, dass die alten Meisterwerke ganz anders gehört werden, wenn sie neuen, relevanten Werken gegenüberstehen. Mir war es aber ebenso wichtig, einigen Künstler:innen eine Plattform zu geben, die mir sehr am Herzen liegen – etwa dem Solisten Elisha Abas, ein exzentrisches Genie, der durch seine Radikalität oft keinen Platz im Mainstream gefunden hat. Ich selbst bin auch nur hier, weil ein paar Menschen mir auf meinem Weg eine Chance gegeben haben und mir ermöglicht haben, meiner Musik treu zu bleiben. Ich habe das Gefühl, dieses Vertrauen jetzt weitergeben zu wollen.



Genießen, was Freude macht.

Mehr Zeit für alles Schöne. Mit unserer intelligenten Vermögensverwaltung – einer der besten in Deutschland.

Jetzt informieren unter:
sparkasse-koelnbonn.de/vermoegensverwaltung

Weil's um mehr als Geld geht.



**Sparkasse
KölnBonn**



IMMER ANDERS

DAS BEETHOVENFEST IM POST TOWER

22 kostenlose Post Tower Lounge-Konzerte sehr vielfältiger Stilrichtungen und dazu das außergewöhnliche „Post Klassik Vertikal“ Konzert am 17. September, das Musik, Beats und Architektur außergewöhnlich vertikal miteinander verbindet.

post-bonn.de

Beethoven und wir

Ein Gesicht wie eine exotische Maske: rundlich der Mund, Knollennase und Augen, die das Gegenüber von schräg unten fixieren. Diffus ergießt sich das Sonnenlicht über ein Tafelklavier, dessen Tastatur beim Spielen wüst misshandelt wird. Denn der Mann, dem die Maske gehört, nimmt seine Umwelt nicht mehr wahr, die sich um ihn herum über den Lärm lustig macht oder ihn wütend ablehnt. So hat der Schauspieler Ewald Balsler den Komponisten Ludwig van Beethoven im Film »Eroica« von 1949 dargestellt: als gesellschaftlich isolierten Künstler und einsamen Kämpfer gegen die Welt und seine Taubheit.

Jede:r kennt das alte Klischee vom genialen Einzelkämpfer Beethoven. Tatsächlich stürzte ihn sein fortschreitender Hörverlust in eine persönliche Krise mit Selbstmordgedanken und Aggressionen gegen sich selbst und andere. Aber die Krankheit provozierte neue Fragen an seine Kunst, wie sie sich auch heute zeitgenössische Künstler:innen stellen: Wie reagierte er auf die Probleme seiner Zeit, passte er sich den Erwartungen seines Publikums und seiner Auftraggeber:innen an, verfolgte er ein rigides Konzept von »Moderne« oder öffnete er seine Kunst für neue Dimensionen, die auch andere Stilarten erlaubt? In all diesen Punkten hat Beethoven Maßstäbe gesetzt, die auch für heutige Komponist:innen gültig sind. Die politischen Bedrohungen seiner von Kriegen erschütterten Zeit ließ er in seiner Musik aus republikanischem, aufklärerischem Geist widerhallen. Er hat provoziert (vor allem mit den späten Werken), aber in einer Tonsprache, die die Menschen ansprach und ansprang, ohne sie zu ignorieren. So schrullig Beethoven auf seine Umwelt wirkte: Seine Musik suchte doch immer den Dialog mit dem Publikum.

Auch das heutige Konzert ist als Dialog angelegt. Zwei zentrale Werke von Beethoven aus der Zeit der napoleonischen Eroberungen werden konfrontiert mit vier neuen Werken – komponiert in einer Epoche, die von

vielen erneut als Krisenzeit wahrgenommen wird und die Menschen durch soziale Spaltungen, politischen Rechtsruck, den drastischen Klimawandel, wirtschaftliche Ungerechtigkeit und weltweite Kriege in Angst versetzt. Die vier vom Beethovenfest eingeladenen Komponisten reagieren darauf mehr oder weniger explizit. Und sie tun das mit dem ganzen Spektrum dessen, was uns heute an Musik umgibt: von der klassischen Moderne bis zur Neoklassik, von der Popmusik bis zum Jazz, von der traditionellen Instrumentalmusik bis zu Computerklängen.

Ob der Dialog zwischen Beethoven und Zeitgenossen von heute funktioniert, wird das Hörerlebnis am Abend zeigen. Erfreulicherweise ist es verbunden mit der Gründung eines Orchesters, das die Musik von heute nicht mehr in Spezialreihen verbannen will, sondern zeitgenössische und historische Musik zu gleichen Teilen gegenüberstellt. Und man kann schon jetzt prophezeien, dass diese Idee dem Musikleben neue Impulse bescheren wird.

Beethoven, der Volksredner

Die beiden Werke von Beethoven, die Ausgangspunkt und Folie dieses Konzerts bilden, stammen aus seiner sogenannten ›heroischen‹ Phase, in der er seine Musik (zumindest die für Orchester) nicht als Kunst der Verinnerlichung oder Unterhaltung für Adel und Bürgertum anlegte, sondern als Appell. Worin dieser Appell konkret besteht, ist oberflächlich nicht leicht auszumachen, erschließt sich aber aus dem zeitgeschichtlichen und musikalischen Zusammenhang – etwa daraus, dass Beethoven während der Arbeit am Klavierkonzert Nr. 5 ein patriotisches Lied skizzierte oder in der Handschrift der Partitur den Ausruf »Österreich löhne Napoleon« (Österreich möge es Napoleon heimzahlen) notierte. Im Jahr 1809 hatten französische Truppen zum wiederholten Mal Wien besetzt, was für die Bevölkerung mit vielen Entbehrungen verbunden war. In diesem Zusammenhang geriet auch Musik zunehmend zum patriotischen Akt: In den Wiener Konzertsälen ertönten Sieges- und Schlachtensinfonien, Hymnen und Märsche durchzogen auch ›seriöse‹ Gattungen wie das Konzert oder die Sinfonie. Vor allem die fünfte Sinfonie spiegelt

Beethoven: Klavierkonzert Nr. 5

Sein letztes Klavierkonzert hat Beethoven 1809 beendet und seinem Schüler, dem Erzherzog Rudolph, gewidmet, der es 1811 bei der halböffentlichen Uraufführung in Wien spielte. Das Konzert in der ›heroischen‹ Tonart Es-Dur, im englischen Sprachraum als »Emperor Concerto« bekannt, wurde schon von den Zeitgenossen als patriotische Stellungnahme gegen Napoleon verstanden, den Beethoven nach anfänglicher Begeisterung zunehmend als Tyrannen wahrnahm.

die Unruhe des kriegerischen Zeitalters drastisch wider: mit der bedrohlich herausfahrenden Schreckensgeste des Beginns, mit Fanfarenklängen im Andante con moto – und vor allem mit direkten Reminiszenzen des Finales an Triumphmusiken der Französischen Revolution.

Der neue Ansatz des Klavierkonzerts Nr. 5 Es-Dur zeigt sich gleich am Beginn. Während im vorausgegangenen Konzert G-Dur der Solist allein eine zarte Akkordfolge intonierte, tritt er nun im Es-Dur-Konzert mit souveräner Geste gegen drei mächtige Orchesterschläge an: Nicht der sensible, fein abgestufte Dialog zwischen Individuum und Orchester, sondern das virtuose Kräftemessen zwischen gleichwertigen Partnern wird angekündigt. Dennoch ist auch dieses Werk nicht frei von romantischen Zonen. Das Seitenthema des ersten Satzes etwa, eine anspruchslose Pendelmelodie, wirkt beim ersten Auftreten wie ein Klang aus weiter Ferne, der durch den Einsatz der Hörner mit der Assoziation ›Wald‹ verbunden ist, bevor er später im Marschgedonner aufgeht. Zur Ruhe kommt das Werk nur im zweiten Satz – einer hymnischen Melodie mit zwei Variationen –, dann platzt schon das Thema des Rondos im überrumpelnden Fortissimo heraus und prägt dem Satz den unvergesslichen Stempel eines Gassenhauers auf, der nicht vulgär, sondern im besten Sinne volkstümlich und schwungvoll daherkommt.

Die große Geste und unmissverständliche Botschaft prägt auch Beethovens fünfte Sinfonie – eine Haltung, die schon der Beethoven-Verehrer Richard Wagner aus dem Werk heraushörte. Seine Frau Cosima hat es im Tagebuch festgehalten: »Richard spricht beim Frühstück von der c-Moll-Symphonie, sagt, er habe viel über sie nachgedacht, es sei ihm, als ob da Beethoven plötzlich alles vom Musiker hätte ablegen wollen und wie ein großer Volksredner auftreten.«

Zwar kann man auch der fünften Sinfonie die musikalische Feinarbeit – besonders mit dem provokant knappen Thema des ersten Satzes – nicht absprechen. Aber Wagner hatte wohl recht, dass Beethoven in diesem Fall die publikumswirksame Inszenierung wichtiger war als die Details für Kenner. Hier ist alles Bewegung, Dramatik, Aktion, Entwicklung, vom Pochen des »Schicksalsmotivs« am Beginn bis zum donnernden Triumphmarsch im Finale, in dem das Orchester mit großer, »militärischer« Besetzung (Piccoloflöte, Kontrafagott, Posaunen) daherkommt. Die Sprache des »Volksredners«, den Richard Wagner aus dem Satz heraushörte, ist schlagkräftig und überrumpelnd: Beethoven komponiert einfache Fanfaren und bekannte Melodietypen, kantige Rhythmen und am Ende einen alles mitreißen Appell an das Losschlagen gegen die Widersacher. Aus dem obsessiven Ringen des individuellen Motivs am Beginn hat sich der Gesang der Volksversammlung, das gemeinsame Plädoyer für Freiheit und Sieg geschält.

Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 5

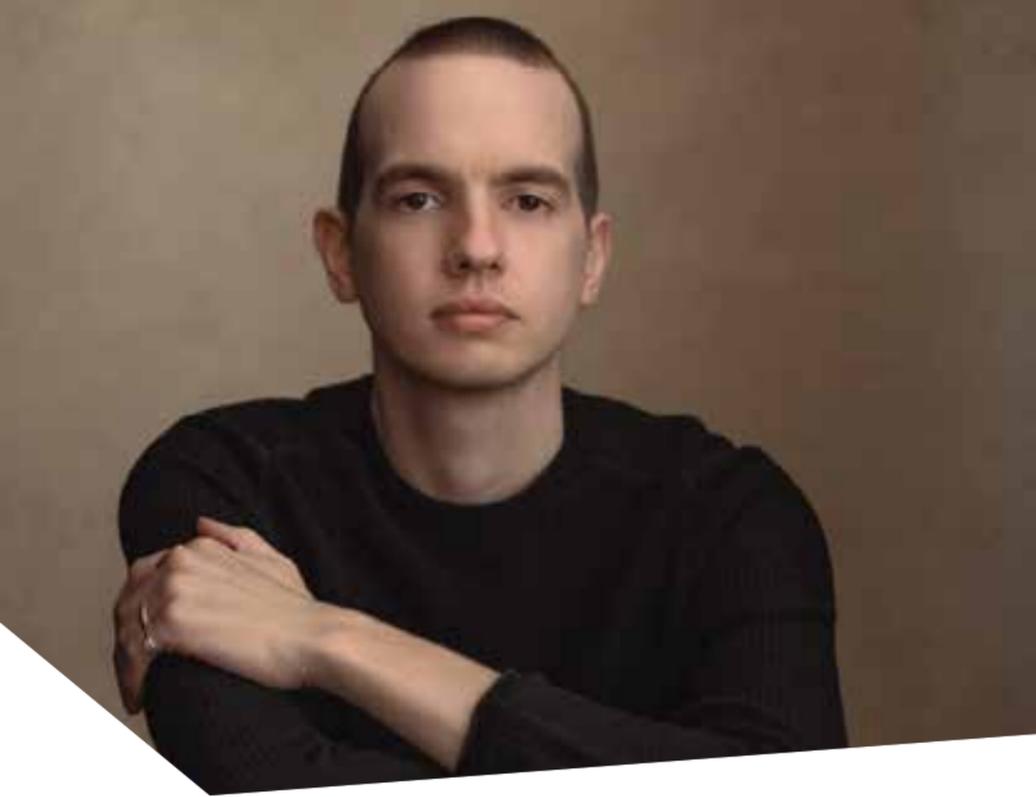
Beethovens fünfte Sinfonie erklang erstmals am 22. Dezember 1808 im Theater an der Wien als Teil einer ausgedehnten »Akademie«, in der außerdem die sechste Sinfonie, das vierte Klavierkonzert und Teile der Messe C-Dur aufgeführt wurden. Alle diese bedeutenden Werke wurden bald von der c-Moll-Sinfonie überstrahlt. Ihr lakonisch dreinfahrender Beginn, die kriegerischen Fanfaren im Andante und die Siegesmusik im Finale haben die Fünfte zum berühmtesten Werk klassischer Musik überhaupt gemacht, das tausendfach analysiert und interpretiert, verkitscht oder politisch missbraucht wurde.

Robin Haigh

»Concerto for Orchestra«

In den Spezialreihen der neuen Musik, die es immer noch gibt, tauchen die vier lebenden Komponisten des heutigen Abends kaum auf. Vielleicht liegt es daran, dass sich ihre Ideen von »neuer« Musik deutlich von der Haltung einer Avantgarde unterscheiden, die, wie der Begriff andeutet, den alltäglichen Musikerfahrungen des Publikums vorausseilt. In anderen Ländern dagegen hat man zeitgenössische Musik nicht nur als das absolut Neue und Unerhörte verstanden. In England, wo die Werke des irisch-britischen Komponisten Robin Haigh (Jahrgang 1993) bisher die meisten Aufführungen erlebt haben, pflegten gegenwärtige Komponist:innen schon immer ein enges Verhältnis zur Tradition, aber auch zur Unterhaltungsmusik. »Mein Stil«, so Haigh im Gespräch, »ist nicht so schockierend weit entfernt von dem, was man heute ›Neoklassik‹ nennt. Da gibt es Einflüsse von

Robin Haigh, 1993 in London geboren, studierte an der Royal Academy of Music in London, war Assistent von Sir Harrison Birtwistle und machte 2021 seinen akademischen Abschluss (Ph.D) mit der Arbeit »Composing Millennial Nostalgia«. Gelegentlich hat Haigh direkt auf politische Stimmungen reagiert – wie in seinem Musiktheater »1936« über den Aufmarsch der englischen Faschisten in der Cable Street oder im Orchesterstück »Sleep-talker«, einem Kommentar zur Coronakrise. Jüngere Stücke wie das Konzert »The Dreamers« für vier Posaunen und Ensemble (2022) lösen sich jedoch kraftvoll und spielerisch vom verklärten Blick auf die Vergangenheit. Ein Journalist hat ihn deshalb einen »meta-modernen« Komponisten genannt, der »auf unverwechselbare Art verschiedene Stile so vereint, dass es sich authentisch, ehrlich und gegenwärtig anfühlt«.



spätromantischer Harmonik über Minimal Music bis zur modernen Popmusik, die man täglich im Radio hört. Früher gab es an solchen Stücken in Deutschland wenig Interesse, aber heute, so vermute ich, lädt man mich gerade deshalb zum Beethovenfest ein.«

Robin Haighs »Concerto for Orchestra« ist ein gutes Beispiel für eine Musik, die »gute Laune und Freude beim Hören« (Haigh) schaffen soll und dabei höchst intelligent gemacht ist. Das beginnt im ersten Teil ganz tänzerisch mit neckischen Streicherschleifern über hinkenden Rhythmen, luftig und durchsichtig wie in einem Streichquartett. Im Mittelsatz breiten sich seltsam verschwimmende Harmonien aus, eine fast filmmusikalische Melodie weitet den Raum und wird gleich durch minimalistische Akzente und Bigband-Sounds karikiert. Im dritten Teil entfaltet sich ein balladenhafter Gesang in einer großartigen Steigerung über das gesamte Orchester aus. Auch wenn es hier etliche Anspielungen an bekannte Musik gibt, sind Ironie und die subversive Haltung, mit denen der Komponist einmal seiner »millennial nostalgia« frönte, verschwunden: Haigh sieht das Concerto for Orchestra als sein erstes Orchesterwerk, das ganz »ernsthaft« auftritt.

Beethovenfest

Freundeskreis

MÄZEN

Arndt und Helmut Andreas Hartwig (Bonn)

PLATIN

Dr. Michael Buhr und Dr. Gabriele Freise-Buhr (Bonn)

Olaf Wegner (Bad Honnef)

Wohnbau GmbH (Bonn)

GOLD

LTS Lohmann Therapie-Systeme AG (Andernach)

Ekkehard und Andrea Gerlach (Bonn)

Dr. Axel Holzwarth (Bonn)

Roland und Irina Stoffels (Bonn)

SILBER

Bernd Böcking (Wachtberg)

Dr. Sigrun Eckelmann† und Johann Hinterkeuser (Bonn)

Hans-Joachim Hecek und Klaus Dieter Mertens (Meckenheim)

Jannis Ch. Vassiliou und Maricel de la Cruz (Bonn)

BRONZE

Jutta und Ludwig Acker (Bonn), Dr. Frauke Bachler und Hans-Dieter Hoppe (Rheinbach), Christina Barton van Dorp und Dominik Barton (Bonn), Klaus Besier (Meckenheim), Anne-Katharina Bieler-Brockmann (Bonn), Ingeborg Bispinck-Weigand (Nottuln), Ulrike Bombeck (Jüchen), Ingrid Brunswig (Bad Honnef), Lutz Caje (Bramsche), Ingeborg und Erich Dederichs (Bonn), Geneviève Desplanques (Bonn), Irene Diederichs (Bonn), Dr. Colin und Elisabeth Dürkop (Sankt Augustin) * Christel Eichen und Ralf Kröger (Meckenheim) * Dr. Gabriele und Ulrich Föckler (Bonn), Johannes Geffert (Langscheid), Silke und Andree Georg Girtg (Bonn), Margareta Gitizad (Bornheim), Cornelia und Dr. Holger Haas (Bonn), Sylvia Haas (Bonn), Renate und L. Hendricks (Bonn), Heidlore und Prof. Werner P. Herrmann (Königswinter), Dr. Sabine Hoeft (Bonn), Dr. Monika Hörig (Alfter), Georg Peter Hoffmann und Heide-Marie Ramsauer (Bonn), Karin Ippendorf (Bonn), Angela Jaschke (Hochheim), Dr. Reinhard Keller (Bonn), Rolf Kleefuß (Bonn), Sylvia Kolbe (Bonn), Ute und Dr. Ulrich Kolck (Bonn), Lilith Küster und Norbert Matthiaß-Küster (Bonn), Renate Leesmeister (Übach-Palenberg), Traudl und Reinhard Lenz (Bonn), Heinrich Mevißen (Troisdorf), Dr. Josef Moch (Köln), Prof. Fabian Müller (Bonn), Katharina und Dr. Jochen Müller-Stromberg (Bonn), Dr. Gudula Neidert-Buech und Dr. Rudolf Neidert (Wachtberg), Dr. Natalie Paulsen (Bad Honnef), Gabriele Poerting (Bonn), Dr. Dorothea Redeker und Dr. Günther Schmelzeisen-Redeker (Alfter), Bettina und Dr. Andreas Rohde (Bonn), Astrid und Prof. Dr. Tilman Sauerbruch (Bonn), Monika Schmuck (Bonn), Markus Schubert (Schkeuditz), Simone Schuck (Bonn), Dagmar Skwara (Bonn), Michael Striebich (Bonn), Silke und Andreas Tiggemann (Alfter), Frank Voßen und Munkhzul Baramsai (Bonn), Dr. Bettina und Dr. Matthias Wolfgarten (Bonn)

Unser herzlicher Dank gilt darüber hinaus den zahlreichen persönlichen Mitgliedern, die nicht genannt werden möchten.



Machen Sie das Beethovenfest zu Ihrer Herzensangelegenheit und werden Sie Mitglied im Freundeskreis!

Das Beethovenfest möchte eine Bereicherung im Leben aller Besucherinnen und Besucher sein – mit Konzerten, Projekten, Aktionen und Diskussionen.

Einige von ihnen unterstützen bereits aktiv, dass diese Momente der Inspiration und des gemeinsamen Erlebens möglich werden. Sie bilden seit 2016 den Freundeskreis des Beethovenfests Bonn e. V. und haben in der Zwischenzeit stetigen Zuwachs bekommen.

Philanthropie trifft hier auf Freude an Austausch, Engagement und besondere Erlebnisse in Gemeinschaft.

Mit ihren Beiträgen helfen die Freundinnen und Freunde, konkrete künstlerische Projekte des Beethovenfestes zu realisieren, und machen sie dadurch auch zu ihren eigenen. Sie sind Teil der Festivalfamilie und tauchen durch vielfältige exklusive Aktivitäten tief in das vibrierende Festivalgeschehen ein.

Wir freuen uns auf alle neuen Familienmitglieder!

Kontakt

Freundeskreis Beethovenfest Bonn e. V.
c/o Deutsche Welle
Kurt-Schumacher-Str. 3
53113 Bonn

+49 228 201030
freundeskreis@beethovenfest.de

Informationen zu den Vorteilen einer Mitgliedschaft und das Antragsformular finden Sie unter www.beethovenfest.de/freundeskreis

Marshall McDaniel

»Man Making Machine«

Wie Robin Haigh hat auch Marshall McDaniel ein reguläres Musikstudium (in Kalifornien und Deutschland) absolviert. Der Unterschied ist, dass McDaniel aus Los Angeles stammt und hier für seine Musik ganz andere Einflüsse aufgesogen hat. Die Nähe von Hollywood und der Industrie für elektronische Spiele bietet ihm reiche Arbeitsmöglichkeiten auf dem Gebiet der Musik für Film, Fernsehen und Computer-Games. Auf der anderen Seite kommt er aus einer traditionell links engagierten Familie von Theaterkünstler:innen. Zwischen Shakespeare und Folk Music ist McDaniel aufgewachsen, und für das Theater hat er später zahlreiche Bühnenmusiken komponiert.

Dann kam noch ein weiterer »Kulturschock« hinzu: »Damals hat uns unsere Mutter jeden Monat ins Sinfoniekonzert geschleppt. Und in der 4. Klasse habe ich zum ersten Mal Beethovens Fünfte gehört, live mit dem

Marshall McDaniel (geb. 1985) stammt aus Topanga, einem Vorort von Los Angeles in den Bergen, wo es seit den 1960er Jahren viele Künstler:innen hingezogen hat. Die Urgroßmutter Helen Ware war ein bedeutende Geigerin, die Großeltern gründeten in Topanga das »Theatricum Botanicum«, für das McDaniel später auch als musikalischer Leiter arbeitete. Seine Musikstudien (Cello, Komposition) hat er in Kalifornien und Deutschland absolviert und dabei Cello in Orchestern und dem Pescatori Trio gespielt. Als musikalischer Leiter des Bundesjugendballetts kam er 2019 nach Deutschland und hat mit bedeutenden Choreograf:innen zusammengearbeitet. Zu seinen bekanntesten »klassischen« Werken gehört das Cellokonzert (2009) und »A Prayer To Touch« für 23 Solostreicher (2020).



Los Angeles Philharmonic. Diese Erfahrung war so krass und so ganz anders als in unserem Theater.« So wandert er bis heute zwischen verschiedenen Musikwelten.

Marshall McDaniels Auftragswerk für das Beethovenfest trägt die Überschrift »Man Making Machine« – ein (mindestens) zweideutiger Titel, der andeutet, dass Menschen Maschinen produzieren, die aber ihrerseits die Macht bekommen, »Menschen zu machen« bzw. zu manipulieren. »Es hat angefangen mit einer Diskussion über Künstliche Intelligenz, wie sie gerade überall geführt wird. Darüber wollte ich ein Stück schreiben, bevor sich das Phänomen etabliert hat und wir gar nicht mehr darüber nachdenken, was dabei schiefgehen könnte.« Also hat McDaniel versucht, künstlerisch zu gestalten, wie Künstliche Intelligenz die Kreativität und Freiheit menschlichen Denkens und Fühlens durch den Einsatz von Algorithmen manipuliert und am Ende erstickt. Das beginnt mit einer einprägsamen Melodie, die sich in einigen Solostreichern zu einer Art »Unterhaltung« ausspinnt. Die paradiesische Stimmung wird abrupt gestört durch heftige Rhythmen, der Orchesterersatz wird unruhiger, vielfältiger, minimalistisch, Elektronik mischt sich ein. Doch am Ende kehrt die einmal aufgestellte Melodie immer wieder zurück – ein Algorithmus im Hintergrund scheint dafür zu sorgen, dass es nur diese eine Version des »Menschen« geben darf. »Die Welt ändert sich drumherum«, sagt der Komponist, »aber die Gehirnwäsche wirkt«. Am Ende hören die Musiker:innen auf zu spielen: Die Maschine hat ihren Part vollständig übernommen.

Florian Kovacic

Largo

»Geröstete Hühnerleber, Gulasch, Schnitzel, Eiernockerln, Kärntner Schlutzkrapfen, slowenische Vorspeisen, Palatschinken und Sterz«, so listet die Gastrokritikerin der Zeitung »Die Presse« die Spezialitäten des Restaurants »Zum Roten Bären« in der Wiener Berggasse auf. 2014 hat es der Musiker Florian Kovacic zusammen mit einem Küchenchef übernommen – und im Grunde ist das Wirtshaus mit seinem Schwerpunkt auf Hausmannskost der ehemaligen Donaumonarchie das i-Tüpfelchen auf einer Künstlerkarriere, in der Musik nur eine Rolle unter vielen einnimmt. Dabei hat sich Kovacic auch musikalisch nicht am ehrwürdigen Musikverein orientiert, sondern eher an theatralischer Kleinkunst und alternativen Ensembles zwischen Kabarett und Performance. Und auch wenn er sich ungern über die eigene Musik äußert, schwebt über seinen Kompositionen doch die Sehnsucht, »eine große Wunde zu

Der gebürtige Wiener Florian Kovacic (geboren 1972) erlernte das Cellospiel bei Valentin Erben (dem Cellisten des legendären Alban Berg Quartetts), Komposition u. a. bei Kurt Schwertsik und Architektur bei Wilhelm Holzbauer und Paolo Piva. Als Musiker und Komponist wirkte er mit bei diversen Bühnenprojekten, spielte mit bei Tini Trampler & Die Dreckige Combo, schrieb eine Kinderoper im Auftrag der Jeunesses Musicales oder improvisierte 2010 tagelang bei der Expo in Shanghai. Daneben arbeitete Kovacic aber auch als Stukkateur in österreichischen Klöstern und eröffnete 2014 das Restaurant »Zum Roten Bären« in Wien.



schließen, die zwei Kriege als Folge der Industrialisierung der menschlichen Seele (... oder wie immer man dieses Unbekannte nennen möchte ...) und ihrer Kunst geschlagen haben«.

Kovacic' erste Sinfonie, aus der heute das Largo erklingt, ist ein großes, 50-minütiges Werk in fünf Sätzen: »Kopfsatz und Finale eher flott bzw. ambivalent, der Mittelsatz eine Art Scherzo und dazwischen eingebettet ein Adagio mit ausbrechendem Paukensolo und eben das Largo.« Dieser vierte Satz ist für zehnstimmigen Streicherapparat und Schlagzeug komponiert, mit einem Beginn aus der Tiefe, der an Anton Bruckners sinfonische Beschwörungen erinnert, sich dann aber zu verstörenden Ausbrüchen hinentwickelt – eine, wie der Komponist schreibt, »Art Bipolarität, die man in Wien von beispielsweise Schubert kennt, aber auch von Falco«. Anders als das Leben des Wiener Popstars endet der Sinfoniesatz in »ruhiger, tröstender Atmosphäre – eine erlösende Einfachheit in all dem Wahnsinn, der uns umgibt«.

Andrew Creeggan

»Harlequin and Pierrot«

Wie Robin Haigh und Marshall McDaniel hat der Kanadier Andy Creeggan in seiner Schulzeit die Bekanntschaft mit der radikalen Moderne gemacht. »Durch Stücke von Webern, Berg oder Xenakis habe ich damals die Musik mit anderen Ohren gehört. Nur frage ich mich: Höre ich das zum Vergnügen? Ich glaube, die Antwort ist nein. Mein Ziel ist eher, der Musik, die ich wirklich mag, meine persönliche Handschrift zu geben.« Eine klare Ansage, denn obwohl Creeggan als Schlagzeuger im Toronto Symphony Youth Orchestra spielte, schloss er sich der Independent-Band Barenaked Ladies an. In den 1990er-Jahren studierte Creeggan dann Komposition und Klavier in Montreal – seitdem versteht er sich der Musiker, Komponist, Arrangeur und Produzent als Brückenbauer zwischen Klassik, Artistic Rock und Progressive Pop.

Andrew Creeggan wurde 1971 in Scarborough, einem Stadtteil von Toronto geboren, studierte Komposition und Klavier an der McGill University in Montreal und wurde bekannt mit bislang fünf Alben elektronischer Musik zwischen Pop und Neoklassik, die er »Andiworks« taufte. Mittlerweile schreibt er zunehmend auch für »klassische« Besetzungen, darunter eine »Celtic Suite« für Bläserquintett oder »Three Pieces for Orchestra« (2021). Creeggan lebt mit seiner Familie in der ostkanadischen Provinz New Brunswick.



Nach den »Drei Orchesterstücken« von 2021 ist das vom Beethovenfest beauftragte Werk »Harlequin and Pierrot« eine weitere Arbeit für mittelgroßes Orchester. Der Titel erinnert an den wilden Florestan und den sanften Eusebius, die Robert Schumann als komplementäre Facetten seines Charakters erfunden hat – ganz ähnlich tritt der temperamentvolle und gerissene Harlekin im Flickenkostüm in der Commedia dell’arte als Gegenfigur zum melancholischen und stets amourosen Pierrot in seinen weißen, wallenden Gewändern auf. Creeggan hat sich zu seinem Titel im Nachhinein durch Paul Cézannes Gemälde »Mardi gras (Pierrot et Arlequin)« inspirieren lassen; die Ursprungsidee für die beiden Sätze im »schwankenden« 5/4- bzw. 5/8-Takt war der prägnante Kontrast zwischen Farben, Stimmungen und instrumentalen Gesten, ausgehend von einem begrenzten, zwischen Dur und Moll changierendem Klangmaterial.

Michael Struck-Schloen

dhpg

„Die Grenzen sind noch nicht
gesteckt, die dem Talent und
Fleiß entgegenriefen:
Bis hierher und nicht weiter!“

Ludwig van Beethoven

Vor allem nicht mit uns an Ihrer Seite!
Wir beraten Sie persönlich in Steuer-
und Rechtsfragen – hier in der Region
und weltweit.



Global

INDEPENDENT
NETWORK MEMBER

www.dhpg.de



BÜRGER *für* **BEETHOVEN**

Die BÜRGER FÜR BEETHOVEN sind mit über 1.700 Mitgliedern der größte selbstständige und rein ehrenamtlich geführte Verein in Bonn und Umgebung. Sie pflegen seit vielen Jahren die Musik Ludwig van Beethovens und sein Andenken in seiner Geburtsstadt.

Mit Ihrer Mitgliedschaft (Jahresbeitrag 25 €):

- sichern Sie sich noch vor Beginn des offiziellen Vorverkaufs Karten für das Beethovenfest.
- bekommen Sie Einladungen zu den vielfältigen Veranstaltungen des Vereins, wie zur Verleihung des Beethoven-Rings oder dem Musiker-Frühstück in der Godesberger Redoute.
- erhalten Sie regelmäßig Informationen und Neuigkeiten rund um das Thema Beethoven.

**Jetzt Mitglied
werden und Vorteile
sichern!**

Schreiben Sie einfach an:
info@buerger-fuer-beethoven.de
oder rufen Sie an unter: 0228 - 366 274

buerger-fuer-beethoven.de

Biografie

Elisha Abas

Der Pianist Elisha Abas, Ururenkel des Komponisten Alexander Skrjabin, war ein Wunderkind, das bereits im Alter von sechs Jahren auf der Weltbühne auftrat. Er war Schüler von Pnina Salzman und konzertierte bereits im Alter von elf Jahren mit so großen Meistern wie Leonard Bernstein, Isaac Stern und Arthur Rubinstein, der sein Mentor wurde.

Abas hat im Laufe seiner Karriere viele Preise gewonnen, darunter acht Jahre in Folge den ersten Preis bei der America Israel Cultural Foundation Music Competition und den ersten Preis bei der Claremont Piano Competition. Nach neun Jahren intensiver globaler Tourneen zog er sich von der Bühne zurück und wurde Profifußballer in Israels erster Liga. Außerdem erwarb er einen Abschluss in Jura – bevor er 2004 auf die Weltbühne zurückkehrte.

Er gab Konzerte in der ganzen Welt, u. a. in der Carnegie Hall, beim Kol-Hamusica-Festival des israelischen Rundfunks und beim New York Chamber Music Festival. Weitere Auftritte hatte er u. a. mit dem International Mahler Orchestra in Berlin, mit dem National Symphony Orchestra of Cuba und mit dem Symphony Orchestra of Karelia.

Biografie

Yoel Gamzou



Der israelisch-amerikanische Dirigent Yoel Gamzou wurde in einer Künstlerfamilie geboren und wuchs in New York, London und Tel Aviv auf. Seine Ausbildung erhielt er bei Winston Dan Vogel und Carlo Maria Giulini.

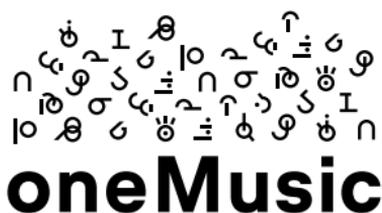
Auf dem Konzertpodium dirigierte Gamzou u. a. das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin und die Wiener Symphoniker. Als Operndirigent tritt er regelmäßig u. a. an der Hamburgischen Staatsoper und der Wiener Staatsoper auf. Von 2017 bis 2022 war er Generalmusikdirektor des Theaters Bremen.

2010 wurde Gamzous Vervollständigung von Mahlers unvollendeter zehnter Sinfonie uraufgeführt. Hierbei und auf Tournee dirigierte er das 2006 von ihm gegründete International Mahler Orchestra. Seine Version der 10. Sinfonie wird weiterhin auf der ganzen Welt gespielt.

Nach dem Erfolg des International Mahler Orchestra hat Gamzou nun oneMusic gegründet, ein neuartiges Orchester, das sich der Komposition und Aufführung neuer, genrebrechender Musik widmet. Mit dem Orchester ist Gamzou Fellowship-Künstler beim Beethovenfest Bonn 2023.

Biografie

oneMusic Orchestra



oneMusic, gegründet 2023 von Dirigent Yoel Gamzou, ist ein neuartiges Orchester, welches seine Konzertprogramme nach zwei Prinzipien gestaltet: Erstens sollen mindestens 50 Prozent der gespielten Stücke Neukompositionen sein, die zweitens von Komponist:innen geschaffen wurden, die aus ganz unterschiedlichen musikalischen Hintergründen kommen und eine heutige musikalische Sprache suchen, in der das Genre keine Rolle mehr spielt.

Das ausgesprochene Ziel von oneMusic ist es, im Dialog mit dem Publikum zu stehen und es nicht nur intellektuell zu fordern, »sondern auch ganz direkt sinnlich und emotional zu berühren und eine ganz andere, ungewöhnliche Art der neuen Musik zu finden«. oneMusic bemüht sich aktiv um die Entdeckung von Komponist:innen, die von der traditionellen Klassikindustrie und den Scouting-Kanälen übersehen werden.

Die Musiker:innen von oneMusic setzen sich aus einigen der weltbesten Solisten, Orchester- und Kammermusiker:innen zusammen. Für das heutige Launch-Konzert im Beethovenfest Bonn kommen 52 Musiker:innen von u. a. dem Orchester der Zürcher Oper, der Staatskapelle Berlin oder dem Bayerischen Staatsorchester zusammen.

Besetzung

oneMusic Orchestra

Violine

Artiom Shishkov,
Konzertmeister
Yoan Brakha
Kirstine Futtrup
Nora Hapca
Julija Hartig
Cathy Heidt
Clara Heise
Alva Holm
Denitza Kucera
Teresa La Cour
Isla Mundell
Perkins
Aoife Ni Bhriain
Lynda O'Connor
Nina Reddig
Tamás Vásárhelyi
Tim de Vries
Stanislav
Zakrjevski

Viola

Felix Schwartz
Sebastian Eyb
Shiry Rashkovsky
Ian Anderson
Sofia Ugusheva
Guilherme
Caldas

Violoncello

Hannah Weber
Stefan Hadjiev
Nemanja Stan-
kovic
Constantin Heise
Ryuichi Rainer
Suzuki

Kontrabass

Simon Hartmann
Nikolai Matt-
hews
Kristina Edin

Flöte

Fauna Buvat
Sarah van der
Vlist
Julien Vern

Oboe

Tjadina Wake-
Walker
Eloi Huscenot

Klarinette

Pablo Barragan
Liana Leßmann

Fagott

Nina Ashton
Georgina Powell
Bill Anderson

Horn

Matthias Berkel
Gijs Laceulle

Trompete

Gregory Rivkin
Jesus Gómez
Tórtola

Posaune

Andreas
Eitzinger
Michael Bigel-
maier
Christian
Potinger

Percussion

Brian Barker
Matthias Schurr

Celesta

Noori Cho

Eletronics

Luka Kozlovacki

(Stand: 6. September 2023)

Konzertempfehlungen

Sinfonik im Beethovenfest

Turungalîla

Fr 22.9., 19.30 Uhr
Oper Bonn

Beethoven Orchester Bonn
Tamara Stefanovich Klavier
Thomas Bloch Ondes Martenot
Dirk Kaftan Dirigent

Olivier Messiaen: »Turungalîla-Sinfonie«

18.45 Uhr Konzerteinführung

Kaum kann man Messiaens Werk für ein gigantisch großes Orchester eine Sinfonie nennen. Vielmehr ist es eine Epiphanie von Licht, Leben, Klang, Farbe und Jubel. Das Gipfelwerk des französischen Avantgardisten kreist um Liebe und Tod, angeregt durch die Tristan-Sage. Elemente der klassischen indischen Musiktradition verbinden sich mit Serialismus und dem mystischen Klang der elektronischen Ondes Martenot.

€ 58 / 48 / 38 / 28 / 18

Tickets unter
www.beethovenfest.de



Abschlusskonzert: Chamber Orchestra of Europe

So 24.9., 18 Uhr
Oper Bonn

Chamber Orchestra of Europe
Christian Tetzlaff Violine
Robin Ticciati Dirigent

John Luther Adams: »Ten Thousand Birds«
Hector Berlioz: »Scene d'amour« aus der Symphonie
dramatique »Roméo et Juliette«
Robert Schumann: Violinkonzert
Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 7

17.15 Uhr Konzerteinführung

Kaum ein Orchester ist so eng mit Beethovens Sinfonien verknüpft wie das Chamber Orchestra of Europe, seit es vor gut zwei Jahrzehnten unter Nikolaus Harnoncourt eine revolutionäre Gesamteinspielung vorlegte. Mit dem britischen Dirigenten Robin Ticciati erklingt die eruptiv-freudige siebte Sinfonie. Weltgeiger Christian Tetzlaff widmet sich Robert Schumanns dramatischem Violinkonzert. Der Komponist schrieb es nur ein Jahr vor seiner Einweisung in die Bonn-Endenicher Nervenheilanstalt.

€ 125 / 105 / 85 / 65 / 45

Tickets unter
www.beethovenfest.de



FREUDE.
JOY.
JOIE.
BONN.



SWB

Energie und Wasser

Starke Partner. Bonn/Rhein-Sieg.

Bonn, du hast es in der Hand!



Solarenergie vom Dach. Natürlich mit uns!

Gemeinsam packen wir es an. Mit unserem smarten Solarstrom-Angebot profitieren Sie und das Klima. Nutzen Sie unseren Rundum-Service – der ist clever, komfortabel und risikofrei. Sichern Sie sich jetzt die attraktiven Konditionen für Photovoltaikanlagen:
stadtwerke-bonn.de/sonne

**Gemeinsam
CO₂ reduzieren**





Gesunde
Erde
Gesunde
Menschen

”

Das Wichtigste, was ein Einzelner jetzt tun kann, ist: kein Einzelner zu bleiben.

Beethoven liebte die Natur!

Heute wissen wir:
Gesunde Menschen gibt es nur auf einer gesunden Erde.
Es ist schwer, ehrenamtlich die Welt zu retten, wenn andere sie hauptberuflich zerstören. Mit ihrer Spende helfen Sie uns, die planetare Gesundheit zur Priorität zu machen.

Spendenkonto

IBAN DE21 4306 0967 1059 8237 01

Stichwort Beethoven

www.stiftung-gegm.de



SCHAFFTE NEUES

IM FLOW



Musik und Wissenschaft verbinden sich in ihrer Fähigkeit, die tiefsten Emotionen anzusprechen und komplexe Strukturen zu erforschen.



Gestalte mit an innovativen Lösungen und schreibe mit uns Medizingeschichte.



jobportal.ltslohmann.de

**WE CARE.
WE CREATE.
WE DELIVER.**

Konzertsaison 2023/24

Abo Young Stars

—
Sonntag | 15. Oktober 2023

Preisträger des Hermann J. Abs-Preises

Freitag | 20. Oktober 2023

Julia Hamos, Klavier

Sonntag | 12. November 2023

Raphaël Feuillâtre, Gitarre

Sonntag | 3. Dezember 2023

Cosima Soulez Larivière, Violine

Julia Hamos, Klavier

Donnerstag | 14. Dezember 2023

Tom Borrow, Klavier

Sonntag | 10. März 2024

Alma Rosé Trio

Sonntag | 16. Juni 2024

**Preisträger des Beethoven-Haus-Preises
der Internationalen Telekom Beethoven
Competition 2023**

—
Bestellen Sie jetzt Ihr Abonnement!

—
Reservierungen bis 22. September 2023 an
kammermusiksaal@beethoven.de

BTHVN

**BEETHOVEN-HAUS
BONN**



Impressum

Internationale Beethovenfeste Bonn gGmbH
Kurt-Schumacher-Straße 3
53113 Bonn

+49 (0)228 201030
info@beethovenfest.de
beethovenfest.de

Intendant

(für den Inhalt verantwortlich)
Steven Walter

Kaufmännischer Geschäftsführer

Dr. Michael Gassmann

Redaktion

Sarah Avischag Müller
David Eckmann

Konzept und Gestaltung

BOROS

Druck

inpuncto:asmuth druck + medien GmbH

Die Texte von Michael Struck-Schloen sind Originalbeiträge für dieses Programmheft.

Dieses Buch ist auf säurefreiem Naturpapier gedruckt, das mit FSC®, PEFC und EU Ecolabel zertifiziert ist.

Wir danken Knauber ProKlima für die klimaneutrale Kompensation der Druckproduktion!



Bildnachweise

S. 6, 11, 31 Sophia Hegewald, S. 19 Michael Carlo, S. 23 Anat Nazarathy, S. 25 Gwendolin Kovacic, S. 27 Frederic Gayer, S. 34 Thomas Frey, S. 35 Giorgia Bertazzi

Stand 10.9.2023. Änderungen vorbehalten.